

Delegiertenversammlung vom 24. Mai 2019 in Berlin

Beschluss: Förderung der Weiterbildung zur Zusatzbezeichnung Spezielle Schmerztherapie

Die Delegiertenversammlung des Berufsverbandes der Ärzte und Psychologischen Psychotherapeuten in der Schmerz- und Palliativmedizin in Deutschland e. V. (BVSD) fordert die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) und die Kassenärztlichen Vereinigungen auf, die Weiterbildung zur Zusatzbezeichnung Spezielle Schmerztherapie analog der Ausbildungsförderung zum Facharzt für Allgemeinmedizin zu fördern.

Begründung:

Experten weisen seit Jahren auf massive Defizite in der Versorgung von Patienten mit chronischen Schmerzen hin und fordern die gemeinsame Selbstverwaltung zum Handeln auf. Von ca. 3,4 Millionen Patienten mit schweren und hochproblematischen chronischen Schmerzen mit psychischen Beeinträchtigungen (BVA) kann heute - auch aufgrund der wg. des höheren Zeitaufwandes medizinisch sinnvollen Fallzahlbegrenzung (300-400 Pat. im Quartal) - nur ein sehr geringer Teil dieser Patienten von einem der 1.241 ambulant tätigen Schmerzspezialisten, die an der Qualitätssicherungsvereinbarung Schmerztherapie der KBV teilnehmen (Stand: 31.12.2017), versorgt werden. Lediglich ca. 380 von ihnen betreuen ausschließlich Schmerzpatienten.

Vor einer Zuspitzung der bereits in weiten Teilen Deutschlands existierenden Unterversorgung von Patienten mit chronischen Schmerzen warnt der BVSD seit langer Zeit. Es gibt zu wenige Schmerzärzte, keine Bedarfsplanung und der Nachwuchs fehlt.

Nach Angaben der KBV ist das Durchschnittsalter der Ärzte und Psychotherapeuten in der vertragsärztlichen Versorgung in den vergangenen zehn Jahren von rund 51,6 (2008) auf 54,1 (2017) Jahre gestiegen.

Schmerztherapeuten/innen haben im Durchschnitt ein um knapp 3 Jahre höheres Alter. Aktuelle BVSD-Mitgliederdaten von 2019 zeigen ein Durchschnittsalter der Schmerztherapeuten von 56,9 Jahren, wobei sich das Durchschnittsalter auch regional unterscheidet. In Brandenburg, z.B., liegt das Durchschnittsalter der BVSD-Mitglieder bei 59,65 Jahren. Dieser hohe Altersdurchschnitt verdeutlicht den Handlungsbedarf, da die Versorgung in sehr kurzer Zeit (3-4 Jahre bis zum Renteneintrittsalter) dramatisch verschlechtert wird, sollte es nicht gelingen, ausreichend Nachwuchs zu motivieren. Deshalb muss die Attraktivität der Schmerztherapie für den Nachwuchs deutlich erhöht werden.